

lung zu neuem Leben“) tatsächlich zu einem „besseren Verständnis“ (62) führt, oder ob etwa das Erzählen von spannenden „Opfertodgeschichten“ allein (56ff) den Kindern näherbringen kann, warum auch Jesus so ein „Lebensretter“ (57) sein soll. Der Grundsatz „Weniger ist mehr“ (dies dafür eingehender) täte dem Büchlein insgesamt gut.

Manchen Erklärungen haftet ein allzu moralistischer Anstrich an (36 ff; 43f; 64); selbst das Gloria (34f) und die Danksagung (59) sind davon nicht ausgenommen. Für sinnvoll halte ich hingegen die Anregung, die Erklärung der Fürbitten mit einer Turmbesteigung zu verbinden, um sozusagen „über den eigenen Kirchturm hinaus“ zu schauen und zu beten (44). Eine Hinführung zu verschiedenen Gebetshaltungen (23ff; 76) sowie ein durch einfache Gesten unterstrichenes Vaterunser (73ff) seien noch besonders erwähnt.

Die einzelnen Treffen sind vollständig – oft bis ins Detail – ausgearbeitet, so daß sich manches bisweilen wie eine Gebrauchsanweisung liest. Auf der anderen Seite mangelt es an Hintergrundinformationen zu den einzelnen Einheiten, die einen freieren Umgang mit den Vorlagen ermöglichen würden. Wem freilich bisher die Bücher des Verfassers hilfreich waren, der/die wird auch in dem hier angebotenen Material wieder brauchbare Elemente und Anregungen finden.

Linz

Albert Scatlet

P A S T O R A L T H E O L O G I E

■ JASCHKE HELMUT, *Dunkle Gottesbilder*. Therapeutische Wege der Heilung. Herder, Freiburg 1992. (156). Brosch. DM 24,80.

Der Verfasser ist Religionspädagoge und zugleich als therapeutischer Berater tätig. Er kennt die Not religiöser Menschen, denen ihr Glaube nicht Heil und Erlösung bringt, da er zu sehr vom Bild eines strafenden und Rechenschaftfordernden Gottes geprägt ist.

Im ersten Teil des Buches zeigt J. auf, daß für die Ausbildung eines Angst machenden Gottesbildes nicht eine einseitige oder verkehrte religiöse Unterweisung verantwortlich zu machen ist; diese kann ein krank machendes Gottesbild zwar verstärken, die Ursachen für seine Entstehung liegen jedoch tiefer; sie sind zu suchen in der Art und Weise, wie in der frühen Kindheit Konflikte erlebt und gelöst wurden. Im zweiten Teil geht es um die Wege, die aus dem Bann eines strafenden Vater-Gottes herausführen können. Neben einer direkten Auseinandersetzung mit dem eigenen Gottesbild und der Suche nach einer christl. Spiritualität kommen auch verschiedene therapeutische Möglichkeiten zur Sprache.

Das verständlich geschriebene Buch macht deutlich, daß sowohl bei der Entstehung eines negativen Gottesbildes wie auch bei einer Heilung davon verbale Beteuerungen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Der Glaube an Gott ist ja vor allem Ausdruck der inneren Verfaßtheit eines Menschen. Die Gefahr liegt darin, daß Gott zum Verbündeten einer strafenden und Grenzen setzenden Elterninstanz wird und daß er auf diese Rolle reduziert wird.

Zweifellos ist ein Bewußtmachen dieser Zusammenhänge die Voraussetzung für eine gute religionspädagogische Praxis. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, daß – einmal von jeder erzieherischen Beeinflussung und sozialer Prägung abgesehen – die Sache an sich schwierig ist. Es gilt, die Spannung, die zwischen dem Schuldigwerden und dem sich daraus ergebenden Unheil und dem Glauben an Heil und Vergebung besteht, existentiell in einen richtigen Zusammenhang zu bringen. Das Bemühen, einen Menschen vor dem Bild eines strafenden Gottes zu bewahren, dürfte daher auch nicht damit erkauft werden, daß menschliches Schuldigwerden bagatellisiert wird. Die christliche Lösung, die religiöspädagogisch allerdings schwer zu vermitteln war und ist, liegt darin, daß die Zuwendung Gottes zum Menschen immer noch größer ist als dessen Versagen und Schuld.

Linz

Josef Janda

■ GEHRLEIN DIETER, *Glauben voller Lebenslust*. Die Hilfe der Transaktionsanalyse. Herder, Freiburg 1992. (297). Brosch. DM 29,80.

Der Verfasser ist katholischer Pfarrer, der seine pastorale Erfahrung und Praxis theologisch reflektiert und dabei auch die Erkenntnisse der Psychologie einbezieht. Gerade da er sich von einem pastoralen Interesse leiten läßt, kann er sich nicht mit der zu verkündigenden Botschaft begnügen, sondern will er auch den Menschen kennen, dem die Botschaft gilt, und die Möglichkeit und Grenzen seiner Aufnahmefähigkeit.

Das psychologische Modell, das Gerlein den menschlichen Wahrnehmungs- und Reaktionsweisen zugrundelegt, ist das der Transaktionsanalyse (TA). Die TA (begründet von E. Berne † 1970) geht davon aus, daß im Menschen drei Ich-Zustände wirksam sind (Eltern-Ich, Kindheits-Ich, Erwachsenen-Ich), die wechselweise seine Reaktionen und Aktivitäten steuern. Den Hauptinhalt des Buches bildet eine ausführliche Darstellung dieser drei Ich-Zustände. Sie werden aber nicht nur im Sinne der TA beschrieben, sondern es wird auch nach ihrer Bedeutung im Prozeß des Glaubens und des Glaubenlernens gefragt. Bei aller Wichtigkeit, die der Ausbildung des Erwachsenen-Ichs zukommt, spielen auch das Geleiten, das mit dem Eltern-Ich verbunden ist, und die Verankerung in einem das Leben bestimmenden Grundgefühl, das dem Kindheits-Ich zuzuordnen ist, eine bleibende Rolle.

Die Sprache ist verständlich und anregend; ansprechend und wohltuend sind auch die positive Grundstimmung und der Geist der Bejahung, von denen die Ausführungen geprägt sind. Die Verbindung der TA mit biblischen Texten und theologischen Begriffen gibt Denkanstöße und rückt manches bereits Bekanntes in ein neues Licht. Es sollte allerdings nicht übersehen werden, daß psychologische Theorien nur Modelle sind, mit deren Hilfe bestimmte Phänomene menschlichen Lebens und Erlebens besser erfaßt werden können. Keines dieser Modelle erfaßt jedoch die gesamte Wirklichkeit. Auch bleibt die Frage, ob und wieweit Begriffe aus der psychologischen Sprache, die durch den Alltagsgebrauch dann noch einmal eine bestimmte Färbung bekommen, das aus-